

84(4Гем)-4

M25

Es geht um den Menschen...

Thomas Mann

84.4 Гер-4
M 25

THOMAS MANN *Es geht*

um den Menschen...

Prosa
aus fünf Jahrzehnten

30204
83
14

VERLAG PROGRESS
MOSKAU 1976

010 (01) 810

Оренбургская областная
Библиотека им. Н. С. Крулевой
Иностранный отдел

✓

Zur Jahrhundertfeier seiner Geburt

1928

Er hatte das Format des neunzehnten Jahrhunderts, dieser Riese, der epische Lasten trug, unter denen das soviel schwächere und kürzer atmende Geschlecht von heute zerknicken würde. Wie groß war diese Epoche in all ihrer Düsterteit, Stofflichkeit, szientifischen Barschheit und Askese, wie groß die Schöpfergeneration, der Tolstoi angehörte, und deren Taten die fünf Dezennien vor 1900 beherrschen! Sollte wirklich, was unser Weltbild voraus hat oder voraus zu haben beginnt vor dem jener versinkenden Zeit: dies bißchen Erhellung und Durchgeistigung, dieser noch zage Ausblick auf Möglichkeiten eines neuen heiteren und stolzeren Menschheitsgefühls—sollte es uns wirklich befugen, so abschätzig über sie zu urteilen, wie es gang und gäbe ist, da doch die Behauptung schwerlich anzufechten wäre, daß wir im Moralischen weit hinter sie zurückgefallen sind? Sehr vieles von dem, was unsere Gegenwart an Mißachtung und Vergewaltigung der Idee und Menschenwürde mit historischer Selbstgefälligkeit hinnimmt, hätte das „fatalistische“ neunzehnte Jahrhundert sich nicht gefallen lassen, und während der Krieg tobte, habe ich oft gedacht, daß er es nicht gewagt hätte, auszubrechen*, wenn im Jahre vierzehn die scharfen, durchdringenden grauen Augen des Alten von Jasnaja Poljana noch offen gewesen wären. War das kindlich gedacht? Auf jeden Fall: die Geschichte wollte es so; er war nicht mehr da und niemand seinesgleichen. Die Zügel Europas schleiften; es war herrenlos und ist es noch heute.

Tolstoi hat von seinem Jugendwerk *Kindheit und Knabenalter* gesagt: „Ohne falsche Bescheidenheit, es ist etwas wie die *Ilias*.“ Das war die reine Wahrheit, und nur aus äußeren Gründen trifft es auf das Riesenwerk seiner Reifezeit *Krieg und Frieden* noch besser zu. Das Homerische, das Ewig-Epische war stark in Tolstoi, wie vielleicht in keinem zweiten Künstler der Welt. In seinem Werk ist das meerhaft Rollende und sehr Monotone des epischen Elements, seine herbe und gewaltige Frische und wilde Würze, unsterbliche Gesundheit, unsterblicher Realismus. Denn es wird geistig erlaubt bleiben, dies zusammenzusehen und als eins zu empfinden:

Gesundheit und Realismus—und diese Welt der Plastik, der Naivität und adligen Naturkundschaft, wie ich es in größerem Zusammenhang einmal zu tun versuchte, abzugrenzen gegen die Welt hoher Krankheit und jenes Adels, den der Geist verleiht, gegen Schillers idealistische, Dostojewskis apokalyptische Schattenwelt. *Goethe* und *Tolstoi*—als man ihre Namen zuerst kritisch vereinte*, erregte es Überraschung und Befremden, aber neuere psychologische Darstellungen zeigen, daß die Parallele schon geläufig und selbstverständlich geworden ist. Sie sehr weit über das Grundtypisch-Elementare hinausführen zu wollen, wäre Pedanterie und Eigensinn. Es verlohnt kaum, auf den Unterschieden seelischen Klimas, der geographischen und historischen Prägung zu bestehen, da sie in die Augen springen. Sobald der Begriff der Kultur hervortritt, diese Formel für das Liebesstreben der Natur zum Geiste, das dem sentimentalischen Drange des Geistes zur Natur entspricht, ist es geschehen um eine Verwandtschaft, die vordem durch eine mythische Intimität entzücken konnte. Denn man sollte ehrlich genug sein, zuzugeben, daß uns, die wir *Goethe* besitzen, der im Absurden und Halbwilden tragisch steckengebliebene Vergeistigungsdrang des Natursohnes *Tolstoi* als das ehrwürdig hilflose Ringen eines kindhaften Barbaren um das Wahre und Menschliche erscheinen muß, als Schauspiel groß und kläglich zugleich.

Dennoch ist es, künstlerisch gesehen, diese titanische Hilflosigkeit, die seinem Werk die ungeheuere sittliche Wucht, jene atlasmäßig moralistische Muskelbelastung und -spannung verleiht, die an des leidenden *Michelangelo* Figurenwelt denken läßt bei seiner Betrachtung. Die erzählerische Macht dieses Werkes ist ohnegleichen, jede Berührung damit, noch dort, wo er Kunst gar nicht mehr wollte, sie schmächte und verschmächte und nur gewohnheitsmäßig sich ihrer als Mittel zur Erteilung zweifelhafter und gedrückter moralischer Lehren bediente, führt dem Talent, das zu empfangen weiß (aber ein anderes gibt es nicht), Ströme von Kraft und Erfrischung, von bildnerischer Urlust und Gesundheit zu. Nicht um Nachahmung handelt es sich—wie sollte die Kraft nachzuahmen sein? Ein Schülertum, das diesen Namen verdient, wird als solches kaum je zu erkennen sein, und unter *Tolstois* Meistereinfluß mag auf sehr unterschiedliche Weise, nach Geist und Form, Kunst getrieben werden, vor allem auf eine von der seinen sehr unterschiedene. Aber wie er selbst, ein Antäus, bei jeder Berührung mit der mütterlichen Erde als Künstler zum Herrlichsten

Конец ознакомительного фрагмента

Уважаемый читатель!

Размещение полного текста данного произведения
невозможно в связи с ограничениями
по IV части ГК РФ

Эту книгу вы можете прочитать в
Оренбургской областной универсальной
научной библиотеке им. Н. К. Крупской

По адресу: г. Оренбург, ул. Советская 20
телефон для справок: (3532) 32-32-26